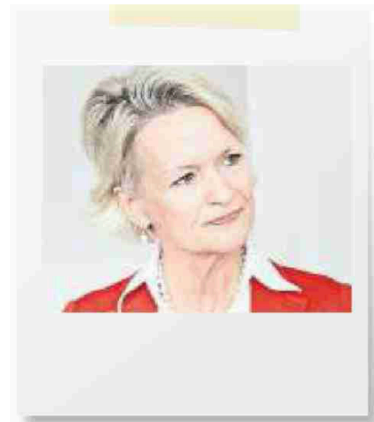


Polaroid Mitte-Chefin mit St.Galler Wurzeln

Soll noch jemand sagen, die St.Galler CVP schwäche. Immerhin stellt sie die stärkste Frau ihrer Fraktion im Bundeshaus, die ja nun Mitte-Fraktion heisst. St.Gallerin wäre übertrieben, aber die Luzerner Ständerätin Andrea Gmür ist ohne St.Galler CVP nicht denkbar. Ihr Vater Jakob Schönenberger (1931–2018), Rechtsanwalt und Kirchberger Gemeindepräsident, gehörte als Kantonsrat und Ständerat in den 1970er- und 80er-Jahren zu den politischen Schwergewichten der C-Partei. Selbstverständlich habe sie ihr Vater geprägt, sagt die 1964 geborene Tochter. Als Jugendliche war sie aber froh, wenn sie von politischen Fragen verschont blieb: «Ich erlebte auch all die negativen Reaktionen gegenüber meinem Vater.» Ungerechtigkeiten weckten ihren Kampfgeist. So wehrte sie sich als Gymnasiastin mit Ferienjob bei der Migros erfolgreich dagegen, dass eine männliche Aushilfe 1.10 Franken mehr verdiente als sie. Obwohl ihr «linker Kanti-Lehrer» in Wattwil gegen die Politik ihres Vaters wettete, landete sie schliesslich ebenfalls in der CVP. «Die Mitte liegt mir,



ich suche Lösungen, keine Konflikte», sagte sie jüngst. Nach ihrer Wahl 2007 ins Luzerner Kantonsparlament und acht Jahre später in den Nationalrat wurden Partei und Politik für die Französisch- und Englischlehrerin zur «Herzensangelegenheit». Das C nimmt die sozialliberale Politikerin ernst: Sei es beim regelmässigen Kirchenbesuch und Austausch mit ihrem Schwager Felix Gmür, dem Bischof von Basel, oder als Geschäftsführerin der Stiftung Josi J. Meier, die sich für die Integration von Menschen in Not einsetzt. Im steilen Aufstieg hat die Gattin von Helvetia-CEO Philipp Gmür und Mutter von vier erwachsenen Kindern den Blick für Schwächere nicht verloren. Und ihren Dialekt und die Wurzeln im Toggenburg («dem Entlebuch der Ostschweiz») nicht vergessen. Die St.Galler CVP kann von der Strahlkraft «ihrer» Luzernerin nur profitieren. (mel)